

Bezugs-Preis

In der Hauptexpedition über deren Ausgabe
fallen ab: vierthalftlich 4.-, bei
gewöhnlicher Mäßiger Ruffteilung im Hans
4.75. Durch die Post bezogen für Deutschland
und zu Österreich vierthalftlich 4.40, für
die übrigen Staaten laut Zeitungspreis.

Redaktion: Johann Gottlieb S.
Sprechstunde: 5-6 Uhr Nachts.
Bemünder: 150.
Expedition: Johann Gottlieb S.
Bemünder: 200.

Hilfsabonnementen:
Alfred Hart, Dr. Rudolph, Universitätsstr. 3
(Gesetz. Nr. 646), 2. Hälfte, Ritterstraße
Nr. 14 (Gesetz. Nr. 2605) u. Königs-
platz 7 (Gesetz. Nr. 2605).

Haupt-Postamt Dresden:
Marktstraße 24 (Gesetz. Nr. 1720).

Haupt-Postamt Berlin:
Carl Barner, Georg Bauer, Hoffmannstraße,
Lützowstraße 10 (Gesetz. Nr. 2603).

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 266.

Freitag den 27. Mai 1904.

98. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

* Im Bittauer Vorort sind die Mauern in einen Streit eingetreten.

* Der russische Minister des Innern beantragte bei dem Reichsrat die Aufhebung des Gesetzes, das den Juden die Ansiedlung und Aufenthalt an der Grenze bis zu einer Entfernung von 50 Meilen verbietet.

* Die Erklärung von Kantschou durch die Japaner bestätigt sich. (Siehe russisch-japanischer Krieg.)

Der französisch-vatikanische Konflikt.

Aus Paris wird uns geschrieben:

O. M. Regierung des Charlot und der Bedeutung der Überzeugung des französischen Botschafters beim Vatikan, Herrn Riard, bestehen in den politischen Kreisen dreierlei Ansichten. Eine dieser Meinungen geht davon, daß die französische Regierung nach Ablauf einer gewissen Frist einwilligen werde, einen neuen Botschafter beim heiligen Stuhle zu ernennen. Diese Eventualität würde, wie man glaubt, zur Verbindung haben, daß der päpstliche Staatssekretär Merryn de Val durch eine andere Persönlichkeit erlegt werde oder wenigstens, daß Papst Pius X. eine Gelegenheit ergreife, um den durch die Note des Vatikans an die Regierungen der katholischen Staaten in Frankreich hervorgerufenen, sehr tiefen Eindruck abzuschwächen. Nach einer anderen Hypothese wäre eine längere Dauer des durch die Überzeugung des Botschafters Riard geschaffenen Standes der Dinge vorauszusehen. In diesem Falle würde bloß ein Geschäftsträger beim Vatikan bestellt werden und die Botschaft tatsächlich als aufgehoben anzusehen sein, ohne daß die Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan abgebrochen wären. Schließlich ist die Annahme zu verzeichnen, wonach die Trennung von Kirche und Staat in Frankreich nunmehr in sehr naher Zeit zu erwarten wäre. Diesem Standpunkt neigen sich die Organe der vorgetrichten republikanischen Kreise und eine gewisse Anzahl von Mitgliedern der republikanischen Majorität in den Kammern zu.

Den Verfechtern der Konkordats ist durch die intrinsische Amtshandlung des Vatikans sicherlich eine wirksame Waffe in die Hand gegeben worden. Nichtsdestoweniger darf man es als gewiß ansiehen, daß die Verwirklichung dieser ersten Maßregel, wenn sie auch durch das Vorgehen des heiligen Stuhls näher als früher gerückt sein mag, keinesfalls unmittelbar bevorstehe. Die Trennung von Kirche und Staat steht nicht auf dem Programm des Kabinetts, und es gibt in der gegenwärtigen Kammer nicht mehr als etwa hundert Deputierte, die sich gemäß den gegenüber-

ihren Wählerstimmen übernommenen Verpflichtungen als Anhänger des erwähnten Planes erklärten haben. Die Politik des Ministers Combes zielt darauf ab, diese Neuzählung vorzubereiten und sie mit dem vom Standpunkte der Unabhängigkeit des Staates, ebenso wie von dem der Freiheit der Gläubigen wünschenswerten Bürgerschaften zu umgeben. Es herrscht die Überzeugung vor, daß es den Interessen des Staates wie denjenigen der Kirche zu widerlaufen würde, die erwähnte Aktion in einer Epoche der Feindseligkeit zwischen der französischen Regierung und dem Vatikan einzuführen, welches Gespäck der neue Zustand vielleicht dann für die Dauer behalten würde.

Es ist dennoch zu erwarten, daß die Befestigung des Konkordats nicht die unmittelbare Folge des Konflikts sein werde. Es könnte nur in dem Falle dazu kommen, wenn der Papst entschieden feindliche Absichten gegen die Regierung der Republik befunden sollte. Wenn ein neuer Zwischenfall eintritt, werden die Dinge in ihrem gegenwärtigen Stande verbleiben und die französische Botschaft beim Vatikan wird bis auf weiteres von einem Geschäftsträger geleitet werden.

Der Aufstand der Herero.

Der Entschluß von Okahandja und Omaruru.

Der Entschluß von Okahandja und Omaruru durch die Kompanie Franke wird in einem vom „Wil-Wochenblatt“ veröffentlichten Bericht sehr ausführlich geschildert. Wir geben einige der interessantesten Szenen nachstehend heror:

Der Sturm auf den Kaiser-Wilhelm-Berg, der am 28. Januar den Entschluß von Okahandja folgte, spielt sich folgendermaßen ab: Die Gefechte protesten an der Straße ab, die nach rechts entwölften Schülern iden sich, von oben beschossen, unter namentloser Anstrengung in dem zerstörten Gelände, teilweise auf dem Banke unter den Dornbüscheln durchtrieben, gegen den Okahandja-Kirche vor. Nachdem das mit großer Vorsicht auf den rechten Flügel der Schülern gebrachte Geschützgeschütz durch etwa 20 Schüsse auf 300 bis 600 m in den Feind zur Flucht aus seinen Schülern veranlaßt hatte, wurde unter teilweise Einflüssen bis zur Hälfte in dem Trichter in Springer das jenseitige Riverine erklommen und nach kurzer Rücksicht der Opfer des Verges erklommen. Schließlich verwundete und Tote lagen in den natürlichen Felsenschluchten; Helle-Doden und Hausschläge bewiesen, daß das Hauptlager der Okahandja-Herero genommen war. Der rechte Flügel wurde um die Kappe herumgeführt, so daß auch der linke Schlachtwinkel nicht entgehen konnte. Schon rückwärts gewendet, erhielt die Kompanie nochmals von oben heftiges Feuer, wobei zwei Mann verwundet wurden. Nachdem auch dieser leichte hartnäckige Gegner überwältigt war, wurde Befreiung zum Sammelpunkt.

Der Sturm auf die auf steilen Höhen gelegene mächtige Stellung hatte sechs Stunden gedauert. Er hatte, mit einem Verlust von drei Verwundeten, von Offizieren und Mannschaften in vorzüglicher Haltung ausgeführt, die Kräfte des Sieges so völlig erschöpft, daß an einem Weitermarsch nicht zu denken war.

Vom Entschluß von Omaruru, der am 5. Februar erfolgte, war bereits bekannt, daß die Kompanie auf einen festigen

Kampf nicht gerechnet hatte. Wie aus dem vorliegenden Bericht hervorgeht, legte sogar Hauptmann Franke am 5. in der Zuerst, ohne Schutz in seine Station eingerückt und dort von dem entgegenkommenden Hereroopfern bedroht zu werden, eine weiße Uniform an und ritt, um den Eingeschlossenen das Erkennen seiner Person zu erleichtern, seinen im Bezug allgemein bekannten Schirm. Erst 3 kam vor der Station stellte sich dann heraus, daß die Kompanie noch einen so zahlviele überlegenen Gegner zu vertreiben hatte, ehe sie in ihre Garnison einzölen konne. Der Kampf war sehr heftig. Mit welcher Scheidigkeit er vor unseren Truppen geführt wurde, geht V. aus der folgenden Stelle über einen Vorstoß der Schützenlinie hervor: „Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgestreckt hatte, so überzeugt, daß seine Schülen von den unfreien teilweise in den Schlupfwinkeln überwältigt wurden.“ Die Lage war weitweile höchst trübs. Zugleich entschloß sich Hauptmann Franke zum Sturm auf die Station. „Noch leicht wurde der Ruf des Kompanieführers befolgt. Die feindlichen Geschütze hatten die Reihen gesichtet; dabei lag nur einen Vorstoß der Schützenlinie vor. Der Gegner war durch diesen Vorstoß, der die Schützenlinie durch die habhaft gewordene Tapferkeit einzelner bis in die weitesten Stellungen des Feindes vorgest

Politische Tagesschau.

Leipzig, 27. Mai.

"Genoss" und die Maister.

Auf der sieben abgehaltenen Generalversammlung des Verbandes Deutscher Bergarbeiter ist der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hüs, Redakteur des "Bergarbeiterzeitung", angegriffen worden, weil er in seinem Blatt Maisterartikel unterdrückt habe. Für einen "Genossen" ist dieses Unterdrückungsverfahren allerdings eigenartig genug. Um so bemerkenswerter ist der Nachdruck, mit dem Hüs auf seinem Standpunkte bestand. Hüs erklärte ganz einfach, daß der in Frage kommende Maister-Pfeil die selbständige Bergarbeiterorganisation, die nicht eingestellt sei, gar nichts angehe, daß die übergreifende Weite der Arbeit der Maister in ihrer jetzigen Form für verfehlt halte, daß die Gewerkschaften durch Aussperrungen infolge der Maister fast Jahre zurückgeworfen würden. Hüs Erklärungen sind von der Generalversammlung einstimmig abgelehnt worden, nachdem man ihm vorgehalten habe, daß er jedes Jahr per Maister gefroren habe. Darauf bringt Hüs Hüs ohne Zweifel in einer starken Widerspruch mit sich selbst. Die Hauptthese bleibt, wie er als Redakteur des "Bergarbeiterzeitung", der Maister behandelt. Wenn er der zugleich sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete ist, Maisterartikel in den Papieren befürwortet, kann sich die Sozialdemokratie nicht darüber entzücken, daß blutiger Unternehmer vor der Maister keine höhere Meinung habe.

Ältere englischen Freunde.

Zu den Zeitschriften, die in England unentwegt gegen Deutschland hegen, gehört bekanntlich "The National Review". Im Mai-Heft des Blattes wird einmal wieder wader gegen Deutschland gezeigt. Wir erfahren da, daß in England die Erkrankung über das Vorgerade Deutschlands in Sachen Bergbaus und der Bagdad-Bahn zu groß gemordet sei. Der biedere deutsche Bürger, der diese Aussage hört, wird erstaunt den Kopf schütteln und fragen, ob wir denn nicht in Sachen Bergbau mit England verbündet gewesen seien, und was denn eigentlich hinsichtlich der Bagdad-Bahn so Ungewöhnliches ereignet ist. "The Review" erklärt dann weiter, es sei eine gerechte Strafe für Deutschlands feindliche Politik, daß Maroko jetzt für uns gesperrt sei. Nun ja, es ist nur noch nötig, den deutschen Handel mit England durch Pölle zu ruinieren und die englische Flotte so zu verstärken, daß sie die deutsche Flotte nicht nur besiegen, sondern auch vernichten könne. Wie die Dinge heute liegen, sei eine Landung deutscher Truppen auf englischem Boden somit ausgeschlossen. — So wunderlich und solchephantastischen Ausführungen natürlich berühren müssen, so sind sie doch als Stimmungsbild innerhalb der Bevölkerung wiedergefunden.

Der Panlawismus und die französisch-britisches Beziehungen.

Doch der Bruch zwischen Frankreich und dem Kaiserland in dem konserватiven Russland deutet mit Unbehagen aufzunehmen wird, weil er die radikale Entwicklung in Frankreich für erste wenigstens verhält, in sehr deplorabel. Wenn aber von panlawistischer Seite verlangt wird, die Folgen des Bruchs durch einen Appell an das deutsche Gelehrte zu verhindern, ja ist dies ein Verlust mit unzweckhaften Mitteln. Die "Revue Internationale" unterstützt dagegen, indem sie den drohenden Verlust des französischen "Protectorats" über die Sahelzone als Bewirksamung eines Traumas Kaiser Wilhelms II. hinstellt. Solche Träume gehören jetzt nicht mehr zu dem Reichsverständnis. Eine "Protectoratsfrage" hat es für Deutschland bestimmt nur in dem Sinne gegeben, daß Deutschland gleich den östlichen Provinzen besitzt, seine kolonialen Untertanen steht zu schützen. Weitergehende deutsche "Träume" gibt es nicht.

Die Königswünsche des Fürsten Ferdinand.

Die durch das kürzlich-bulgarische Abkommen eingetretene Verbindung wird durch die Kündigung des Fürsten Ferdinand, die Königskrone zu erlangen, wieder völlig zerstört. Der Fürst glaubt angenehmlich die Zeit gekommen, wo er von Russland das Jugeandoms, Bulgarien zum Königreich zu erheben, erlangen kann und er glaubt, daß der Sultan auf die Fürsprache Russlands hin nachgeben wird. Die Horte saggen, wie auch Österreich weiter den Anspruch zurück, zumal eine solche Vorstellung Bulgarien in diesem Augenblick die Entwicklung der Dinge in Macedonia in ungünstiger Weise beeinflussen würde. Man glaubt daher in Konstantinopel, daß Fürst Ferdinand sich demütige, die Vermittlung Kaiser Wilhelms zu gewinnen. Legteter würde nach der Auffassung Ferdinands sowohl den Szenen, wie auch den Sätzen im Interesse der bulgarischen Wünsche einfließen.

geringschätzigen, vielfach brutalen Verfahren den Büchsen gegenüber. Obwohl auch ein solcher und dazu ein völlig Fremder, ward er hier wie ein Gleichstehender behandelt; in seiner Aufnahme lag nichts Herablassendes, sie konnte nicht höflich-liebenswürdiger sein. Unwillkürlich mußte er aus der Anwesenheit des Unterschieds zwischen dem robusten Bediensteten der Bauernungen seinen Ton und der anständigeren Gestaltung auf dem Gymnaseum gedenken; ähnlicher Weise empfand er sich hier aus einer eitelhaften Stasse in seiner gebildete Umgebung verlegt. Er rührte ihn noch einmal mit einem Scherhaft an, dem die Servante kam herzu, die beliebte Blasie und Blasie auf den Atem stellend, und besangn dachte er den Blick von ihrem Gesicht zur Seite. Doch offenbar erkannte sie noch keiner nicht mehr oder erkannte ihn nicht wieder; ihre Augen gingen sichtlos über ihn, als einem gleichgültigen Fremden, weg. Wie sie sich an den Schenktisch zurückgedrehten, war ihm nicht verständlich, was ihm eigentlich mit einer Abwendung bei ihrem Herauskommen angedeutet habe; er begriff überhaupt nicht mehr, weswegen er an dem Mittag, von einer fröhlichen himmlischen Fazit überlassen, plötzlich von ihr aus dem Zimmer davongelaufen sei. Die damalige geistervolksdolente Verlassenheit des alten Hanfes mußte die Schulter an seiner Lederhose gezogen haben, einer lädierten Phantasievorstellung, als ob er in die Beobachtung einer lauernd nach Menschenköpfen lauernden Jägerin geraten wäre. Jetzt zwischen den Gesichtern und Stimmen um ihn her, war von der eingebildeten Unbedeutlichkeit nichts übrig geblieben, als die Bedienin der kleinen Studentengesellschaft, eine Servante, wie sie da und dort auch in anderen Wirtschaften den Höfen aufzutreten. Amelloß fühlte sich von der Lebensnotwendigkeit in eine gleiche Stellung verlegt. Detlef Pergold hatte die drei Gläser angelassen, das das lebhafte auf und sagte: "Prost! Glück! Ich denke, es wird dir das uns gefallen." Und auch Richard Glendördein zog leicht mit seinem Glas an das des Jünglers: "Prost! Es war ein guter Gedanke von dir, und zu besuchen."

Und wohlgewollt musste Dieter in der Tat hier. Er hatte noch niemals mit Adligen verkehr, sich von ihnen eine ganz andere Vorstellung gemacht, sie für abwertend und hochmächtig gehalten; am wenigsten war ihm ein Gedanke an die Möglichkeiten gekommen, daß er jetzt eben mit einigen ihres Standes zusammenkommen. Sie „du“ antreden und von ihnen als ein Gleichstehender behandelt werden würde. Doch entsprang daraus sein Wohlgefallen,

sonnen. Doch jedoch der Punkt mit diesem Berufe Bild haben sollte, hätten bei der bisherigen durchaus neutralen Haltung Deutschlands gegenüber allen Angelegenhkeiten Subjekts für abgeschlossen.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Mai.

Buchhändler-Büroverein und Akademischer Schuhverein. Über den Büroverein der deutschen Buchhändler haben am 11., 12. und 13. April im Reichstag des Innern Verhandlungen von Sachverständigen mit Vertretern der Regierung stattgefunden. Im Reichsangehörigen werden jetzt die litographischen Beiträge über diese Verhandlungen auf 57 Drucksachen veröffentlicht. Die Verhandlungen haben zu folgenden Ergebnissen geführt:

Der Büroverein der deutschen Buchhändler und der Akademische Schuhverein haben eine gemeinschaftliche Kommission eingesetzt, zu welcher von beiden Parteien je 11 Mitglieder ernannt werden. Es ist bei der Zusammenkunft dafür zu sorgen, daß die verschiedenen Interessengruppen vertreten sind. Die Aufgabe der Kommission ist, eine Verhandlung dieser Interessengruppen anzubauen. Den Basis führt der Reichsgerichtsrat Dr. Spohn. Den Verhandlungen liegt ein Bericht über die zwischen der Wissenschaft und dem Buchhandel entstandenen Meinungsverschiedenheiten zugrunde, der früherer Rektor der Kartellakademie, Regierungsrat Dr. Voelker (jetzt Vorstand des Stahlhüttenverbandes) noch verfaßt hat. In diesem Bericht wird eingehend ausgeführt, daß das Kompromiß zwischen den beiden Parteien aus dem Bereich theoretischer Erwägungen auf tatsächliches Gebiet überprüft werden soll, indem der akademische Schuhverein den Beruf macht, einen Teil seiner Aufgabe, die Konzentration des Buchverkaufs, seiner Verschriftlichung entgegenzutun. Dieser Bericht soll der Büroverein deutscher Buchhändler sowie ihm die in ihr liegenden Buchhändler entsenden.

Dieses Einsehen einer Kommission ist bei sonderdiktatorischen Verhandlungen etwas Ungewöhnliches, es ist bisher noch nicht vorgekommen; aber der Vorjährige, Herr Matrosen von der Vorstadt, stand selbst nicht an, wie sich die Sachen in den Verhandlungen gestaltet haben, darin einen erfreulichen Erfolg, aber zunächst nur einen Erfolg äußerlicher Art, zu sehen. Ob es auch ein innerer Erfolg ist, ob es wirklich gelingen wird, einen Weg zur Ausgleichung der Gegenseiten zu finden, das ist etwas, was man heute noch nicht vollständig übersehen sollte.

* Das Staatsgebet für 1904, wie es kürzlich im "Reichsangehörigen" veröffentlicht ist, weist gegenüber demjenigen von 1903 eine Verminderung der Einnahme- und Ausgabensumme um einige Hunderte von Millionen Mark auf. Der Grund dafür liegt nicht etwa in der Verminderung der tatsächlichen Ausgaben, sondern darin, daß infolge der letzten Regierung die regelmäßigen Ausgaben für Überweisungen, für die jetzt nicht mehr die Post und die Tabaksteuer in Betracht kommen, ganz beträchtlich zurückgegangen sind. Dementprechend ist auch die Höhe der Materialaufwendungen gesunken, womit aber, wie schon ausführlich ausgeführt, die Belastung der Einzelstaaten auf dem Durchschnitt erheblich ist. Im Gegenteil, während in den letzten Jahren die einschlägige umgedrehte Materialaufwandslage um sich auf rund 24 Millionen Mark gesetzt wurde, ist sie für 1904 um weitere 17 Millionen Mark gesunken und wird in gebobmester Stimmung.

* Kongress für gewerblichen Rechtschutz. Anlässlich des 7. internationalen Kongresses für gewerblichen Rechtschutz sind gestern abend ein Festmahl statt, bei dem Staatssekretär Graf v. Voßowksi einen Traktat auf den Kaiser und die Kaiserin und Kaiserin der auf dem Kongress vertretenen Staaten ausdrückte. Der Präsident des Kongresses, v. Schilli, trat auf die Vertreter der Regierungen, der Präsident des französischen Patentamtes, v. Reston, auf die dem Verein noch nicht angehörenden Länder, für deren baldigen Anschluß er Bänkte ausstrahlt, worauf der russische Vertreter Golubew mitteilte, Russland werde sich bald der Union anschließen, und dann auf den jungen Kongress trat. Weitere Traktatverhandlungen brachten den Vizepräsidenten des Kongresses, K. K. Oberbürgermeister Kirschner und andere aus. Vom Fest verließ in gehobmester Stimmung.

* Der Kaiser trifft nach neuerer Bestimmung am 19. Juni in Hamburg ein und besichtigt bei der St. Pauli-Bundesbrücke die "Hohenpölzer", die ihn zur Theilnahme an den Regatten auf der Unterelbe lädt. Zur Kaiser Regatta wurde die "Hohenpölzer" abwann durch den Kaiser Wilhelm-Gaal.

* Danzig, 26. Mai. Prinz Heinrich von Preußen traf heute früh hier ein und besichtigte vormittags die fächerliche Wert, zumal nach mittags die Lüthenanlagen der Wert, den Holm auf.

* Meiningen, 26. Mai. Die Erbprinzessin Charlotte ist hier gestern von vier mittels Automobils mit Gefolge und Dienerschaft nach Breslau begangen, um dort der Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins für die Provinz Schlesien zuwohnen.

* München, 27. Mai. Prinz Regent Luitpold feierte heute früh 6 Uhr 20 Minuten mit der Prinzessin Therese von Wien hierher zurück.

finden, der dringend der Abänderung bedarf. Lehnsliche Erbschaftsgesetz wie das für 1904 werden offiziell nicht mehr allzu viele veröffentlicht zu werden brauchen.

* Lieber das preußische Apothekenrecht wird offiziell gekrönt: "Die Wulsdorff, das an einem preußischen Apothekenrecht gearbeitet wurde, ist nicht neu. Die Arbeiten auf diesem Gebiete ziehen sich bereits viele Jahre hin. Anfänglich hatte man die Absicht, ein einheitliches Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen. Entwürfe dazu sind keineswegs verdeckt angefertigt worden. Nach jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten liegen, zu groß waren, um auch zu einer rechtsgerichtlichen Regelung zu gelangen. Das preußische Apothekenrecht für das ganze Reich zu schaffen, war deshalb anstrengend und kostspielig. Doch jahrelangen Bemühungen mußte man sich überzeugen, daß die Schwierigkeiten, die in der Verhinderung der Regelung des Apothekenrechts innerhalb der Einzelstaaten

Die 1200-Jahrfeier in Arnstadt.

Von unserem eigenen Korrespondenten.

Zweiter und dritter Tag.

pd. Arnstadt, 25. Mai 1904.

Den Höhepunkt des zweiten Jubeltages bildete das Festspiel im Fürstlichen Theater. Der Autor ist Hugo Greiner, Superintendent in Arnstadt, der Darstellung gehabt durch Arnstädter Bürger unter Leitung des Fürstlichen Theater-Kapellmeisters Emil Salgis, seiner durch einen gemischten Chor und die Sturzende.

Das Arnstädter Theaterchen liegt ganz versteckt zwischen uraltenden Bäumen. Blumige Bänke mit rotblühenden Schwertlilienbüschen umringen es lieblich. Das Innere ist einfach, doch schmuck, eine Würzung von Altem und Modernem. Die Logen befinden sich auf rotgestrichener Bruchsteinmauer, die natürlich zu den eindrucksvollen neuen Klopfhöhlen des niedlichen Barock sich nicht harmonisch verhält. Wenn übrigens das elektrische Licht durch Menschen erleuchtet würde, könnte man sich im kleinen Theaterchen in die Seiten der Corona-Schötter zurückverfangen. Es ist eine Bühne, die wundervoll auf Schäferstücke gestimmt ist. „Gos und Daphnis“, oder vergleichbar. Als die Hochfürstlichen Herrschaften, welche die Mittelpunkte des einzigen Ranges reserviert waren, erschienen, so ein leises Klingen durch den Raum, das keine kleinen ungezählten Schwerdtburger Ehrenkreuze, welche die Brüder vieler der sich vereinigten Anwesenden schmückten. Es ging ein bisschen ceremoniell zu, aber andererseits auch wieder patriarchalisch, wie immer an kleinen Fürstenthönen. Seine Durchlaucht machte ein vierliches Kompliment und die Vorstellung begann mit der Beiderlei Jubel-Ouvertüre, welche die Stadtkapelle mit wackerem Eifer aufspielte.

Zuerst kam nun der übliche Prolog, der die Absicht des Verfassers des Festspiels eröffnete, im Nachfolgenden einige Blüten vom Baume der Geschichte Arnstadts in Gestalt dramatischer Szenen zu geben. Mit schicken voraus, daß der Dichter — man rief am Schlusse den Verfasser mit dieser Bezeichnung — entschieden Talent hat, ein Publikum, welches noch — wie soll man sagen — ein etwas naives Empfinden sich bewahrt hat, zu interessieren. Kunsterziehend will eine solche Gelegenheitsarbeit weniger wirken; auch wäre sie nicht von dem Einfluß, einer einen Führer zum Mäzenatentum zu begleiten. Eine physische Malerei ist bei dem Werke des Herrn Superintendents nicht zu finden, so überaus auch der Jubel war, der dem Dichter entgegenfloss, als er gerufen ward. Nur, wo der Humor durchdringt, in dem 4. Aufzug — offenbart sich eine höhere Begegung. Das Vorpiel bietet ein Bild aus dem Jahre 71 n. Chr. Held Arno wird zum Germanenherzog gewählt. Er gründet Arnos Stätte, d. i. Arnstadt, und ein weisheitlicher Obmannsprecher Beowulf gibt in hohen Tönen ornäthlichen Dialetten seinen Segen dazu.

Der erste Aufzug schildert den Reichstag unter Otto I., anno 954 zu Arnstadt. Die Verkündung auf diesem Tag des Reichs, so verfaßt Greiner, ist in tödlicher Verlegenheit, wie der Stuhl des Erzbistums Mainz am würdigsten zu bezeichnen ist. Niemand erkennt daran genug. Endlich wird der ehren- und tugendhafte Prinz Wilhelm ernannt. Warum? Weil er mit einem Bibelversche unglaublich reich des Königs Jona gegen den ungeratenen, aber reuigen Prinzen Wulph in Verhöhnlichkeit verwandelte. Darob große Freude, Kanonen und Gloria in excelsis der geläufigen Kurrende. 2. Aufzug: Eine Klosterstube mit schablonenhaften Typen: ein Rimmerjatt, ein jörglicher Vater Küchenmeister, ein Kanoniker. Die Klosterherlichkeit geht zu Ende, weil die Brüder nicht lutherisch werden wollen. „Die leute Hohenburg“ ist längst verhorrornt. Aufschwung zum Kaisertum! triumphiert Greiner. In der Stätte, wo die 5 Monde die leute Hochburg in feierlichem Konvente verteidigt hatten, sieht die Kurrende im Kostüm des 20. Jahrhunderts auf. Und zwar mit dem hellen Jubelklang des protestantischen Streitliedes: „Ein feile Burg ist unier Gott.“ Sie sang mit wahrer Heldenbegeisterung forte, fortissimo. Im 3. Aufzug kommen wir zu den Pappeneimern, welche in Arnstadt die Weinlöser leeren und eine mächtige Kontraband eintreiben. Plötzlich erhebt sich ein Sammen vor den Fenstern. Gustav Adolf rückt an und die Pappeneimer-Gesellschaft darumherum unter gesperrten Klüden ab. Mit den Arnstädter Tälern natürlich. Die „schweren Tage“ sind glücklich vorbei.

Nichts wäre nobeliger und passender gewesen, nur einem gewissen Hobmann Sebastian Bach eine Szene in dem Festspiel zu widmen. Das hat sich Herr Hugo Greiner aber entgehen lassen. Die Stadtkapelle fügte hier korrigierend einzugreifen, indem sie die von Bach in Arnstadt komponierte „Fantasie in G“ streichmusizierend aufführte.

Der 4. Aufzug unter dem Motto „Sie gut Schwarzburg alle wege“ preist eine Episode vom Jahre 1711 auf. Hier hat der Verfasser am frischen und echt volkstümlich geschrieben, obwohl die behandelte Affäre gar nicht sonderlich auffallend für Arnstadt ist. Das scheint der Autor übersehen zu haben. Weimarer Soldatenkrieger tritt auf, die natürlich von den biederem Arnstädtern in schwäbischer Begeisterung als eine wahre Kummelgarde bewertet wird; — Hugo Greiner hat das in Anlehnung des engen Patriotismus gehörig ausgebaut. Dieser verführte Weimarer Heim, mit den umgeladenen Kanonen und verliebten Flüsterten will Arnstadt für Weimar annehmen. Solche Böswünsche! Darob großes Entgegnen bei den Arnstädtern. Aber Gott sei Dank, noch zur rechten Zeit schied der Weimarer Herzog ein Triestlein. Er will Arnstadt gar nicht haben. Haha! Die Weimarer räuden mit den Arnstädter Würzen ab, wie früher die Pappeneimer mit den Tälern. Zum Schlusse große Huldigung an das Haus Schwarzburg. Das Orchester füllt mit der Nationalhymne ein, das Publikum erhebt sich und bereitet singend dem Landesherrn eine Ovation. Ware 1711 Arnstadt weimarisch geworden, würde man die Ovation an Weimar abrichten haben.

Sehr freudig berichtet hat uns die Beleitung eines feierlichen Liedes durch die Zuhörer. Wir handeln ihn auf, im letzten Aufzug vor dem sehr dekorativ gesetzten Prolog (Arnstädter Marktplatz) wieder. Doch auf solche kleine unfreiwillige Komik wollten wir nicht eingehen, so ununterhakt in diesem auch etliche Misschüsse wiesen, mit denen einige Darsteller vom 1. bis zum 16. Jahrhundert variobanden. Nur der Arnstädter Bürger von 1711 in der Tracht des Raffael Sonzio fiel uns ein wenig auf die Nerven. Was wollte der edle Urbane im Thüringer Wald? Der letzte Aufzug wurde am muntersten gespielt, weil hier eben der Verfasser am volkstümlichsten geprägt war und weniger zu hohem Drama-pathos verführt hatte. Die Darstellung war im allgemeinen im Hinblick auf eine Dichterleistungsführung sehr wacker. Gedanklich ist ein starker und edler Eifer alle fort. Einzelne Rollen waren sogar sehr gut besetzt. Das gilt besonders von den Damen. Andere hingegen boten nur Gutgemeintes, obgleich auch sie von dem entzückenden Auditorium sehr beliebt wurden. „Scheine hast es gemacht, Anton!“ rief am Schlusse eine brave Gattin ihrem Mann, der mitgekommen hatte, strahlend und bezaubernden Blickes zu.

Nach dem eigentlichen Festspiel und der Huldigung kam eine große Feiernde, wahrscheinlich, um anzudeuten, daß jetzt etwas ganz Anderes, Gewaltigeres folge. Fraumannen betragt sprach mit wirklich schönem Ausdruck einen Epilog, der auf die Gründung des Deutschen Reichs hinweist und zu einem lebenden Bilder überlebte: Die Germania im Kreise von Otto I., Luther, Graf Günther, Helmold I., Wolke und Widmar. Die drei letzteren waren besonders gut gemeint.

Das Publikum rührte nicht eher mit dröhrendem Beifall, bis das Festspielstück sich zeigte. Der Fürst machte nochmals sein tierisches Kompliment, die Ehrentrennungslinge lehnt und alles drängt ins Kreis, wie die sturzende Schön nach allen Seiten geschnitten war. O himmlische Götter, welche ein Genuss, unter diesen Kiefernbaumwipfeln zu wandeln. Der Mondstein verhüllte die Sonnenwelle und streute 1000 Reflexe über den festlichen Park, die altenstädterischen Dächer und traurige Tortürme. Von ferne her leuchtete röthlicher Glanz. Abgerissene Afforde und ein dumpfes Summen schallen herüber.

Das alles kam vom Wollmarktvolksfest, wo ein echt thüringisches Volksfest taufende vereinte. Bei, da dufteten die würzigen Käsekräuterwürste, da flanzen die vielen Brote. In der Stadt selbst säumten Schnüre von Lichterketten auch deutet eine Zahl von Gebäuden. Der dritte Tag brachte eine Wiederholung des Volksfestes und des Festspiels. Alles in allem: es waren harmonische Tage, die jedem nach seiner Art amüsante und schöne Eindrücke boten. Wie die alte Stadt weiterblühten, so lange die Vergassen grünen und so lange die hellen Brunnen in den romantischen Plätzchen blühten. Seine Durchlaucht machte ein vierliches Kompliment und die Vorstellung begann mit der Beiderlei Jubel-Ouvertüre, welche die Stadtkapelle mit wackerem Eifer aufspielte.

Zuerst kam nun der übliche Prolog, der die Absicht des Verfassers des Festspiels eröffnete, im Nachfolgenden einige Blüten vom Baume der Geschichte Arnstadts in Gestalt dramatischer Szenen zu geben. Mit schicken voraus, daß der Dichter — man rief am Schlusse den Verfasser mit dieser Bezeichnung — entschieden Talent hat, ein Publikum, welches noch — wie soll man sagen — ein etwas naives Empfinden sich bewahrt hat, zu interessieren. Kunsterziehend will eine solche Gelegenheitsarbeit weniger wirken; auch wäre sie nicht von dem Einfluß, einer einen Führer zum Mäzenatentum zu begleiten. Eine physische Malerei ist bei dem Werke des Herrn Superintendents nicht zu finden, so überaus auch der Jubel war, der dem Dichter entgegenfloss, als er gerufen ward. Nur, wo der Humor durchdringt, in dem 4. Aufzug — offenbart sich eine höhere Begegung. Das Vorpiel bietet ein Bild aus dem Jahre 71 n. Chr. Held Arno wird zum Germanenherzog gewählt. Er gründet Arnos Stätte, d. i. Arnstadt, und ein weisheitlicher Obmannsprecher Beowulf gibt in hohen Tönen ornäthlichen Dialetten seinen Segen dazu.

Der erste Aufzug schildert den Reichstag unter Otto I., anno 954 zu Arnstadt. Die Verkündung auf diesem Tag des Reichs, so verfaßt Greiner, ist in tödlicher Verlegenheit, wie der Stuhl des Erzbistums Mainz am würdigsten zu bezeichnen ist. Niemand erkennt daran genug. Endlich wird der ehren- und tugendhafte Prinz Wilhelm ernannt. Warum? Weil er mit einem Bibelversche unglaublich reich des Königs Jona gegen den ungeratenen, aber reuigen Prinzen Wulph in Verhöhnlichkeit verwandelte. Darob große Freude, Kanonen und Gloria in excelsis der geläufigen Kurrende. 2. Aufzug: Eine Klosterstube mit schablonenhaften Typen: ein Rimmerjatt, ein jörglicher Vater Küchenmeister, ein Kanoniker. Die Klosterherlichkeit geht zu Ende, weil die Brüder nicht lutherisch werden wollen. „Die leute Hohenburg“ ist längst verhorrornt. Aufschwung zum Kaisertum! triumphiert Greiner. In der Stätte, wo die 5 Monde die leute Hochburg in feierlichem Konvente verteidigt hatten, sieht die Kurrende im Kostüm des 20. Jahrhunderts auf. Und zwar mit dem hellen Jubelklang des protestantischen Streitliedes: „Ein feile Burg ist unier Gott.“ Sie sang mit wahrer Heldenbegeisterung forte, fortissimo. Im 3. Aufzug kommen wir zu den Pappeneimern, welche in Arnstadt die Weinlöser leeren und eine mächtige Kontraband eintreiben. Plötzlich erhebt sich ein Sammen vor den Fenstern. Gustav Adolf rückt an und die Pappeneimer-Gesellschaft darumherum unter gesperrten Klüden ab. Mit den Arnstädter Tälern natürlich. Die „schweren Tage“ sind glücklich vorbei.

Zuerst kam nun der übliche Prolog, der die Absicht des Verfassers des Festspiels eröffnete, im Nachfolgenden einige Blüten vom Baume der Geschichte Arnstadts in Gestalt dramatischer Szenen zu geben. Mit schicken voraus, daß der Dichter — man rief am Schlusse den Verfasser mit dieser Bezeichnung — entschieden Talent hat, ein Publikum, welches noch — wie soll man sagen — ein etwas naives Empfinden sich bewahrt hat, zu interessieren. Kunsterziehend will eine solche Gelegenheitsarbeit weniger wirken; auch wäre sie nicht von dem Einfluß, einer einen Führer zum Mäzenatentum zu begleiten. Eine physische Malerei ist bei dem Werke des Herrn Superintendents nicht zu finden, so überaus auch der Jubel war, der dem Dichter entgegenfloss, als er gerufen ward. Nur, wo der Humor durchdringt, in dem 4. Aufzug — offenbart sich eine höhere Begegung. Das Vorspiel bietet ein Bild aus dem Jahre 71 n. Chr. Held Arno wird zum Germanenherzog gewählt. Er gründet Arnos Stätte, d. i. Arnstadt, und ein weisheitlicher Obmannsprecher Beowulf gibt in hohen Tönen ornäthlichen Dialetten seinen Segen dazu.

Der erste Aufzug schildert den Reichstag unter Otto I., anno 954 zu Arnstadt. Die Verkündung auf diesem Tag des Reichs, so verfaßt Greiner, ist in tödlicher Verlegenheit, wie der Stuhl des Erzbistums Mainz am würdigsten zu bezeichnen ist. Niemand erkennt daran genug. Endlich wird der ehren- und tugendhafte Prinz Wilhelm ernannt. Warum? Weil er mit einem Bibelversche unglaublich reich des Königs Jona gegen den ungeratenen, aber reuigen Prinzen Wulph in Verhöhnlichkeit verwandelte. Darob große Freude, Kanonen und Gloria in excelsis der geläufigen Kurrende. 2. Aufzug: Eine Klosterstube mit schablonenhaften Typen: ein Rimmerjatt, ein jörglicher Vater Küchenmeister, ein Kanoniker. Die Klosterherlichkeit geht zu Ende, weil die Brüder nicht lutherisch werden wollen. „Die leute Hohenburg“ ist längst verhorrornt. Aufschwung zum Kaisertum! triumphiert Greiner. In der Stätte, wo die 5 Monde die leute Hochburg in feierlichem Konvente verteidigt hatten, sieht die Kurrende im Kostüm des 20. Jahrhunderts auf. Und zwar mit dem hellen Jubelklang des protestantischen Streitliedes: „Ein feile Burg ist unier Gott.“ Sie sang mit wahrer Heldenbegeisterung forte, fortissimo. Im 3. Aufzug kommen wir zu den Pappeneimern, welche in Arnstadt die Weinlöser leeren und eine mächtige Kontraband eintreiben. Plötzlich erhebt sich ein Sammen vor den Fenstern. Gustav Adolf rückt an und die Pappeneimer-Gesellschaft darumherum unter gesperrten Klüden ab. Mit den Arnstädter Tälern natürlich. Die „schweren Tage“ sind glücklich vorbei.

Zuerst kam nun der übliche Prolog, der die Absicht des Verfassers des Festspiels eröffnete, im Nachfolgenden einige Blüten vom Baume der Geschichte Arnstadts in Gestalt dramatischer Szenen zu geben. Mit schicken voraus, daß der Dichter — man rief am Schlusse den Verfasser mit dieser Bezeichnung — entschieden Talent hat, ein Publikum, welches noch — wie soll man sagen — ein etwas naives Empfinden sich bewahrt hat, zu interessieren. Kunsterziehend will eine solche Gelegenheitsarbeit weniger wirken; auch wäre sie nicht von dem Einfluß, einer einen Führer zum Mäzenatentum zu begleiten. Eine physische Malerei ist bei dem Werke des Herrn Superintendents nicht zu finden, so überaus auch der Jubel war, der dem Dichter entgegenfloss, als er gerufen ward. Nur, wo der Humor durchdringt, in dem 4. Aufzug — offenbart sich eine höhere Begegung. Das Vorspiel bietet ein Bild aus dem Jahre 71 n. Chr. Held Arno wird zum Germanenherzog gewählt. Er gründet Arnos Stätte, d. i. Arnstadt, und ein weisheitlicher Obmannsprecher Beowulf gibt in hohen Tönen ornäthlichen Dialetten seinen Segen dazu.

Der erste Aufzug schildert den Reichstag unter Otto I., anno 954 zu Arnstadt. Die Verkündung auf diesem Tag des Reichs, so verfaßt Greiner, ist in tödlicher Verlegenheit, wie der Stuhl des Erzbistums Mainz am würdigsten zu bezeichnen ist. Niemand erkennt daran genug. Endlich wird der ehren- und tugendhafte Prinz Wilhelm ernannt. Warum? Weil er mit einem Bibelversche unglaublich reich des Königs Jona gegen den ungeratenen, aber reuigen Prinzen Wulph in Verhöhnlichkeit verwandelte. Darob große Freude, Kanonen und Gloria in excelsis der geläufigen Kurrende. 2. Aufzug: Eine Klosterstube mit schablonenhaften Typen: ein Rimmerjatt, ein jörglicher Vater Küchenmeister, ein Kanoniker. Die Klosterherlichkeit geht zu Ende, weil die Brüder nicht lutherisch werden wollen. „Die leute Hohenburg“ ist längst verhorrornt. Aufschwung zum Kaisertum! triumphiert Greiner. In der Stätte, wo die 5 Monde die leute Hochburg in feierlichem Konvente verteidigt hatten, sieht die Kurrende im Kostüm des 20. Jahrhunderts auf. Und zwar mit dem hellen Jubelklang des protestantischen Streitliedes: „Ein feile Burg ist unier Gott.“ Sie sang mit wahrer Heldenbegeisterung forte, fortissimo. Im 3. Aufzug kommen wir zu den Pappeneimern, welche in Arnstadt die Weinlöser leeren und eine mächtige Kontraband eintreiben. Plötzlich erhebt sich ein Sammen vor den Fenstern. Gustav Adolf rückt an und die Pappeneimer-Gesellschaft darumherum unter gesperrten Klüden ab. Mit den Arnstädter Tälern natürlich. Die „schweren Tage“ sind glücklich vorbei.

Zuerst kam nun der übliche Prolog, der die Absicht des Verfassers des Festspiels eröffnete, im Nachfolgenden einige Blüten vom Baume der Geschichte Arnstadts in Gestalt dramatischer Szenen zu geben. Mit schicken voraus, daß der Dichter — man rief am Schlusse den Verfasser mit dieser Bezeichnung — entschieden Talent hat, ein Publikum, welches noch — wie soll man sagen — ein etwas naives Empfinden sich bewahrt hat, zu interessieren. Kunsterziehend will eine solche Gelegenheitsarbeit weniger wirken; auch wäre sie nicht von dem Einfluß, einer einen Führer zum Mäzenatentum zu begleiten. Eine physische Malerei ist bei dem Werke des Herrn Superintendents nicht zu finden, so überaus auch der Jubel war, der dem Dichter entgegenfloss, als er gerufen ward. Nur, wo der Humor durchdringt, in dem 4. Aufzug — offenbart sich eine höhere Begegung. Das Vorspiel bietet ein Bild aus dem Jahre 71 n. Chr. Held Arno wird zum Germanenherzog gewählt. Er gründet Arnos Stätte, d. i. Arnstadt, und ein weisheitlicher Obmannsprecher Beowulf gibt in hohen Tönen ornäthlichen Dialetten seinen Segen dazu.

Der erste Aufzug schildert den Reichstag unter Otto I., anno 954 zu Arnstadt. Die Verkündung auf diesem Tag des Reichs, so verfaßt Greiner, ist in tödlicher Verlegenheit, wie der Stuhl des Erzbistums Mainz am würdigsten zu bezeichnen ist. Niemand erkennt daran genug. Endlich wird der ehren- und tugendhafte Prinz Wilhelm ernannt. Warum? Weil er mit einem Bibelversche unglaublich reich des Königs Jona gegen den ungeratenen, aber reuigen Prinzen Wulph in Verhöhnlichkeit verwandelte. Darob große Freude, Kanonen und Gloria in excelsis der geläufigen Kurrende. 2. Aufzug: Eine Klosterstube mit schablonenhaften Typen: ein Rimmerjatt, ein jörglicher Vater Küchenmeister, ein Kanoniker. Die Klosterherlichkeit geht zu Ende, weil die Brüder nicht lutherisch werden wollen. „Die leute Hohenburg“ ist längst verhorrornt. Aufschwung zum Kaisertum! triumphiert Greiner. In der Stätte, wo die 5 Monde die leute Hochburg in feierlichem Konvente verteidigt hatten, sieht die Kurrende im Kostüm des 20. Jahrhunderts auf. Und zwar mit dem hellen Jubelklang des protestantischen Streitliedes: „Ein feile Burg ist unier Gott.“ Sie sang mit wahrer Heldenbegeisterung forte, fortissimo. Im 3. Aufzug kommen wir zu den Pappeneimern, welche in Arnstadt die Weinlöser leeren und eine mächtige Kontraband eintreiben. Plötzlich erhebt sich ein Sammen vor den Fenstern. Gustav Adolf rückt an und die Pappeneimer-Gesellschaft darumherum unter gesperrten Klüden ab. Mit den Arnstädter Tälern natürlich. Die „schweren Tage“ sind glücklich vorbei.

Zuerst kam nun der übliche Prolog, der die Absicht des Verfassers des Festspiels eröffnete, im Nachfolgenden einige Blüten vom Baume der Geschichte Arnstadts in Gestalt dramatischer Szenen zu geben. Mit schicken voraus, daß der Dichter — man rief am Schlusse den Verfasser mit dieser Bezeichnung — entschieden Talent hat, ein Publikum, welches noch — wie soll man sagen — ein etwas naives Empfinden sich bewahrt hat, zu interessieren. Kunsterziehend will eine solche Gelegenheitsarbeit weniger wirken; auch wäre sie nicht von dem Einfluß, einer einen Führer zum Mäzenatentum zu begleiten. Eine physische Malerei ist bei dem Werke des Herrn Superintendents nicht zu finden, so überaus auch der Jubel war, der dem Dichter entgegenfloss, als er gerufen ward. Nur, wo der Humor durchdringt, in dem 4. Aufzug — offenbart sich eine höhere Begegung. Das Vorspiel bietet ein Bild aus dem Jahre 71 n. Chr. Held Arno wird zum Germanenherzog gewählt. Er gründet Arnos Stätte, d. i. Arnstadt, und ein weisheitlicher Obmannsprecher Beowulf gibt in hohen Tönen ornäthlichen Dialetten seinen Segen dazu.

Der erste Aufzug schildert den Reichstag unter Otto I., anno 954 zu Arnstadt. Die Verkündung auf diesem Tag des Reichs, so verfaßt Greiner, ist in tödlicher Verlegenheit, wie der Stuhl des Erzbistums Mainz am würdigsten zu bezeichnen ist. Niemand erkennt daran genug. Endlich wird der ehren- und tugendhafte Prinz Wilhelm ernannt. Warum? Weil er mit einem Bibelversche unglaublich reich des Königs Jona gegen den ungeratenen, aber reuigen Prinzen Wulph in Verhöhnlichkeit verwandelte. Darob große Freude, Kanonen und Gloria in excelsis der geläufigen Kurrende. 2. Aufzug: Eine Klosterstube mit schablonenhaften Typen: ein Rimmerjatt, ein jörglicher Vater Küchenmeister, ein Kanoniker. Die Klosterherlichkeit geht zu Ende, weil die Brüder nicht lutherisch werden wollen. „Die leute Hohenburg“ ist längst verhorrornt. Aufschwung zum Kaisertum! triumphiert Greiner. In der Stätte, wo die 5 Monde die leute Hochburg in feierlichem Konvente verteidigt hatten, sieht die Kurrende im Kostüm des 20. Jahrhunderts auf. Und zwar mit dem hellen Jubelklang des protestantischen Streitliedes: „Ein feile Burg ist unier Gott.“ Sie sang mit wahrer Heldenbegeisterung forte, fortissimo. Im 3. Aufzug kommen wir zu den Pappeneimern, welche in Arnstadt die Weinlöser leeren und eine mächtige Kontraband eintreiben. Plötzlich erhebt sich ein Sammen vor den Fenstern. Gustav Adolf rückt an und die Pappeneimer-Gesellschaft darumherum unter gesperrten Klüden ab. Mit den Arnstädter Tälern natürlich. Die „schweren Tage“ sind glücklich vorbei.

Zuerst kam nun der übliche Prolog, der die Absicht des Verfassers des Festspiels eröffnete, im Nachfolgenden einige Blüten vom Baume der Geschichte Arnstadts in Gestalt dramatischer Szenen zu geben. Mit schicken voraus, daß der Dichter — man rief am Schlusse den Verfasser mit dieser Bezeichnung — entschieden Talent hat, ein Publikum, welches noch — wie soll man sagen — ein etwas naives Empfinden sich bewahrt hat, zu interessieren. Kunsterziehend will eine solche Gelegenheitsarbeit weniger wirken; auch wäre sie nicht von dem Einfluß, einer einen Führer zum Mäzenatentum zu begleiten. Eine physische Malerei ist bei dem Werke des Herrn Superintendents nicht zu finden, so überaus auch der Jubel war, der dem Dichter entgegenfloss, als er gerufen ward. Nur, wo der Humor durchdringt, in dem 4. Aufzug — offenbart sich eine höhere Begegung. Das Vorspiel bietet

Prinzessin Johann Georg †.
Die letzte Ruhestätte der Prinzessin.

Z. Dresden, 27. Mai.

Die Gruft der Wettiner, in der die verstorbene Frau Prinzessin Johann Georg heute abend beigesetzt werden soll, liegt unterhalb der katholischen Hofkirche. Sie umfaßt vier gewölzte Räume von nicht allzu großer Ausdehnung, die im Halbkreis an der westlichen Seite der Kirche gruppiert sind. Unter der Ignatiuskapelle (nach der Elbe zu), der Kommunionkapelle (nach dem Grünen Gewölbe zu) und der Kreuzkapelle (nach dem Opernhaus zu) liegen die drei älteren Gräfte, die vollständig belegt sind. Die vierte, erst 1898 angelegte Gruft befindet sich dem nördlichen Schloßtor gegenüber. Hier wird die entshlafene Prinzessin ihre letzte Ruhestätte finden. In diesem Gemüthe steht der Sarg des im September 1900 verunglüchteten Prinzen Alberts, eines Sohnes des Königs Georg, und der prächtige kostbare Sarkophag des Königs Albert. Hier ist ein einfacher Altar und ein schönes schwarzes Beinwulst ausgerichtet für die Königin Witwe, wenn sie am Sarge ihres verehrten Gemahls ein stilles Gebet verrichten will. An den Wänden sind unzählige Schleier von Krönchen aufgehängt. Am Sarkophage König Alberts liegt nur ein Silberkreuz vom Glauhauser Kreuzer Verein und ein großes Lorbeerblatt des Albert-Vereins. An der Wand leuchtet eine solide Erinnerungsplatte des russischen Kaisers. Die Gräfte erhalten reichliches Licht von der Strohe her. Es sind ganz schmucke, geweihte Räume. An den Wänden sind über den Sargen auf metallenen Konolen die bei der Einbalsamierung dem Körper entnommenen eblen Teile und die Herzen der eingelieferten Bewohner der Gruft in weißverhüllten Gefäßen aufgestellt. In dem Raum unter der Kommunionkapelle ruht Friedrich August II., der Erbauer der Hofkirche, mit seiner Gemahlin Maria Josephine. Diese beiden sind die ersten Wettiner, welche hier beigesetzt sind. Die früheren sächsischen Fürsten ruhen in Freiberg, Meißen und Alitzellern. Neben der Gruft stand Friedrich August III. unter der Kreuzkapelle, nicht der in Torgau verunglüchtete König Friedrich August II. mit seiner Gemahlin Maria Leopoldina und König Johann mit seiner Gemahlin Anna. Der Sarg dieses Königs hebt sich von den übrigen durch eine reizende, funktuelle Ornamentik ab. Am Fußende erblieb man ein Medallionbild des Fürsten und darüber eine Eule, das Sinnbild der Weisheit und der Geschäftigkeit. In den prächtigen der vier Hallen endlich, unter der Ignatiuskapelle, ruht, neben einer großen Anzahl Fürsten aus früherer Zeit, Maria Anna, die 1884 verstorbene Gemahlin des Königs Georg. In diesem Raum befindet sich auch ein einfacher steinerner Altar mit der Inschrift „Consummatum est“. Hier werden an den verschiedenen Todesstagen Gedächtnisfeiern abgehalten.

Die Ruhestätte der Wettiner ist so schlicht gehalten, wie nur möglich. Aller Prunk ist absichtlich vermieden. Eine neue Einrichtung, die bei der Beisetzung des Prinzen Albert zum ersten Male in Tätigkeit trat, ist der Betonung auf Natur. Während früher die Kirchensachen in die Gruft getragen wurden, werden sie jetzt vor den Augen der Trauergemeinde unter Glodenlang und Komondorner verlesen. Der Boden, auf dem der Sarg steht, wird mittels einer Kurzelwindu in einem Gefüge von eisernen Schienen in die Gruft hineinversenkt, und dann wird der Sarg durch einen schweren unterirdischen Gang hinuntergetragen zur letzten Ruhestätte, wo stiller Friede wohnt.

Vorbereitungen in der katholischen Hofkirche.

Im Laufe des heutigen Vormittags wurden die Altäre der katholischen Hofkirche von Bischöfen des Schlosses und des Zschöckenberg-Palais abgewehrt, auch wurde vor dem Hochaltar die Straße erichtet.

Die kirchlichen Handlungen bei der feierlichen Beisetzung heute abend wird Bischof

Buschanstalt vornehmen. Die Kirche wird ganz in derselben Weise wie bei der Bestattung des Prinzen Albert hergerichtet werden.

Volkskundgebungen.

Am Sarge der entshlafenen Frau Prinzessin Johann Georg wurden im Laufe des getragenen Tages von zahlreichen sächsischen Personen, Verbänden, Korporationen, Vereinen und Claviercorps kostbare Kränze niedergelegt. Durch besondere Brude wird sich der Sarg aus, den das russische Kaiserpaar durch den russischen Baron von Wrangel verstorbenen Prinzessin widmete. Kaiser Wilhelm sandte dem Prinzen Johann Georg ein überaus herzlich geschriebenes Telegramm. Zahlreiche Damen und Herren der Aristokratie von hier und auswärts trugen ebenfalls wiederum ihre Namen in die anliegenden Bücher ein.

Fürstliche Gäste.

Erzherzog Leopold Salvator von Österreich traf heute früh zur Beisetzungsfest der Prinzessin Johann Georg in Dresden ein. Weiter werden erwartet als Vertreter des Kaiser's Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Prinz Alphonse von Bayern, Prinz Ernst von Altenburg, der Fürst von Hohenzollern, Prinz und Prinzessin Karl Anton von Hohenzollern. — Prinz Alphonse von Bayern ist heute 7 Uhr 15 Minuten als Vertreter des Prinzen Regenten zu der Beisetzungsfest der Prinzessin Johann Georg nach Dresden abgereist. Weiter trafen als außerordentliche Abgesandte in Dresden ein: Baron von Stuhsfeld-Schaubach, württembergischer Ceremonienmeister, seiner Baron v. Walois, diensttuender Kammerherr des Herzogin Vera von Württemberg, der großherzoglich-badische Ober-Schloßhauptmann Olfensandt v. Bergholtz, für den Prinzen Albert von Preußen, Ritter von Braunschweig, der Ceremonienmeister Fr. v. Münnichhausen, in Vertretung des Großherzogs von Baden der Fr. Walter Borodjic v. Schräbisch, Herzog Sachsen-Coburg-Gothaischer Kommerz, in Vertretung Sr. Durchl. des Regenten der Herzogtümer Sachsen-Coburg und Gotha der Kämmerjäger Oberstleutnant v. Mueller in Vertretung Sr. Durchl. des Fürsten Reuß L. und der Ober-Schloßhauptmann Graf v. Wedell in Vertretung des Großherzogs von Sachsen-Weimar.

Eine Erinnerung.

Der Tod der Prinzessin Johann Georg weckt die Erinnerung an den Heimgang einer vor 300 Jahren verstorbenen sächsischen Fürstin, die wie die jetzt Verstorbene ebenfalls aus dem Hause Württemberg kam und einen Prinzen Johann Georg angebietet war. Es war die Prinzessin Elisabeth Christiana, die Herzog Johann Georg, der Sohn des Kurfürsten Christian I. und der nachmalige Kurfürst Johann Georg I. 1601 auf einer Reise in Stuttgart von Prinzessin Christiana geküßt wurde. Das fröhliche Treffen war noch sehr jung; Herzog Johann Georg, wie alle Wettiner, eine fröhliche und männliche Erscheinung, war 1559 geboren, seine Gemahlin, deren Annahme Schönheit und Weisheit die Bezeichnung erhielten, 1584. Im Dezember 1605 stellte sich bei der Herzogin die Rose ein, die unter einem sehr heftigen Sturm verlor. Am 20. Januar 1606, nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, starb sie, still und gottgefällig. Die Amtsräte und Geistliche melde ihrem Gemahlu, dem Kurfürsten Christian II., den Tod ihrer Schwägerin Herz. Ich kann Ihnen nicht schreiben, daß Gott der Allmächtige Herzog Johann Georgs Gemahlin heute diesen Tag zwischen 2 und 3 Uhr in die Ewigkeit gegeben hat. Der fröhliche Treffen wurde zwar in der Schloßküche zu Dresden ausgebaut und am 23. Februar in die Kirche zum Heiligen Kreuz übertragen. Die Beisetzung fand am 25. Februar in der Fürstengruft des Dreieiniger-Domes statt. Von der Überführung nach der Amtskirche brachte das Museum an Regen eine interessante Darstellung nach aus dem Jahre 1606, die ein Maler auf einem fast 10 Meter langen Streifen gemalt und der Stadt Regen zum Verkauf angeboten hat. Der Zeichner schafft in 23 besonders bezeichneten Gruppen. An fröhlichkeiten sind vertreten Herzog Johann Georg, der Gemahlu der Verstorbenen sowie sein ältester Bruder, der regierende Kurfürst Christian II.

und sein jüngerer Bruder August, die Kurfürsten Witwe, die regierende Kurfürstin, die Herzogin von Meissen und zwei fröhliche Prinzessinnen. Sonderbar ist es, daß im Sarge unmittelbar hinter den Fürstinnen auch ein kleiner, bürgerlicher Krönung niedergelegt. Durch besondere Brude wird sich der Sarg aus, den das russische Kaiserpaar durch den russischen Baron von Wrangel verstorbenen Prinzessin widmete. Kaiser Wilhelm sandte dem Prinzen Johann Georg ein überaus herzlich geschriebenes Telegramm. Zahlreiche Damen und Herren der Aristokratie von hier und auswärts trugen ebenfalls wiederum ihre Namen in die anliegenden Bücher ein.

und sein jüngerer Bruder August, die Kurfürsten Witwe, die regierende Kurfürstin, die Herzogin von Meissen und zwei fröhliche Prinzessinnen. Sonderbar ist es, daß im Sarge unmittelbar hinter den Fürstinnen auch ein kleiner, bürgerlicher Krönung niedergelegt. Durch besondere Brude wird sich der Sarg aus, den das russische Kaiserpaar durch den russischen Baron von Wrangel verstorbenen Prinzessin widmete. Kaiser Wilhelm sandte dem Prinzen Johann Georg ein überaus herzlich geschriebenes Telegramm. Zahlreiche Damen und Herren der Aristokratie von hier und auswärts trugen ebenfalls wiederum ihre Namen in die anliegenden Bücher ein.

vereine neu und umgebauten Unterkunfts häusern am König-Albert-Turm statt.

* Blauen i. B. 27. Mai. Gestern verstarb ein 30jähriger, in der Seestraße hier wohnhaft gewohnter Mechaniker an den Folgen einer kleinen Krebskrankheit. Seine Kinder, die aus dem sächsischen Fürstentum und aus dem thüringischen Weida und Orlamünde stammen, sind beide verheiratet. Ein gefährliches Spiel haben in der Vorstadt Goselbrunn in den letzten Tagen halbwüchsige Burnden und Schuhinder getrieben. Sie entwendeten von Reudauern ungelöste Eisenstücke, legten ihm in zum Teil mit Wasser gefüllte Plastiken und ließen diese zur Explosion kommen. Dabei hat ein Studenterlehrer durch Glassplitter und umherschwimmendes Stahlmauer eine so schwere Verletzung des linken Auges erhalten, daß er wahrscheinlich die Sehkraft darauf einbüßen wird.

Aus Sachsen.

Zwickau, 27. Mai.

* **Das Königliche Hof.** Die Königin-Witwe Carola wird sich am 5. Juni nach Schloß Sibyllenort begeben und dort mehrere Wochen lang verweilen. — Im Königlichen Residenzschloss findet heute abend 7½ Uhr nach der Einsetzungsfest der Königin-Witwe und die anwesenden fremden Fürstlichkeiten teilnehmen. Zu gleicher Zeit wird eine Marstalltafel für die Suite und die Abgesandten abgehalten werden.

* Bützow, 27. Mai. (Eigene Meldung.) Der Street der im höchsten Wohnbezirk liegenden Mauer wurde gestern mit sofortiger Arbeitseinleitung geschlossen.

* Cöthen, 26. Mai. Der Kaiser von Russland hat dem hier wohnenden Schriftsteller und Sohn des bekannten Cobin-Museums, Herrn Dr. Moisilau, das Ritterkreuz des Eisernen Ordens 3. Klasse verliehen. — Der Bischof von Görlitz und Weihbischof von Prag, Herr Dr. Friedl, besuchte in den letzten Tagen in Begleitung mehrerer höherer anderer geistlicher Herren den Berg Cobin. Beim Besuch des Cobin-Museums wies der Leiter, Herr Dr. Moisilau, den Bischof darauf hin, daß seit 1884, dem Jahre der Weihe der Cobitzer Klosterkirche, kein Bischof von Prag mehr auf dem Cobin

Aus dem bayerischen Grenzgebiet, 26. Mai. Von sieben Mann des Choralegers-Bataillons in Bayreuth, die salmantisch gemacht waren, wurden am Dienstag fünf Mann durch die Gendarmerie in Donnersdorf verhaftet. Bei der Verhaftung lebten die Soldaten mit gezogenem Säbel festlich. — Am Mittwoch nachmittag wurde mit allen militärischen Ehren Cobitz in Oberbayern zu Graben getragen. Es war der erste deutsche Soldat im deutschen Feldzug, der in der Schlacht bei Weißenburg von der ersten feindlichen Granate verwundet wurde.

Sport.

Reitsport.

* Zu den Leipzig-Rennen. In Sachsen fallen aus dem Stalle von R. Kuitte in Seidnitz "Länder", "Sachsen", "Anger", "Bei mir", "Autos" und "Kaiserschiff", jedoch wie die "Sport-Welt" freut, nur bei mir, daß es vor Beginn des Rennlings noch regnet. — "Quellselpeter" wird mit Galantia im Stalle zu Graber durch den Stützpunkt des Cobitzer S. K. P. vertrieben. — Ein weiterer Böllerer aus Cobitz ist der "Vogel" im Cobitz-Haus und "Hoge" im Adalbert-Rathaus-Cobitz.

* Die Cobitzer "Internationale" hat eine schwere Enduhr erhalten, da der einzige Vertreter des Auslandes, Prof. E. Valsang, zum 1. Mai in die Bergwerke nach Bergneustadt gegangen ist und auf diese Weise unfehlbar feiern muß. Die Rennfahrt bei Seidersbach war bereits beschleunigte Sack und angeschlagen. Der Böllerer, welcher "Tumme" heißt, ist vom Cobitzer S. K. P. vertrieben. Die Urfahrt ist in Schwarzenbach unglücklich. Er besetzte den französischen "Lumbalter", welcher vorzeitig beendet wurde.

* Waldheim, 26. Mai. Anfolge eines Typhusfalls in der Familie des in der Turnhalle des Turnvereins des Turnbundes wohnhaften Turnwartes wurde die Turnhalle für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

(*) Waldenburg, 27. Mai. Nach einem Beschluss der hierbei im Schülzgau stattfindenden Sitzung des Direktoriums des Sennenhofen wissenschaftlichen Hauptvereins im Königreich Sachsen soll die diesjährige Hauptversammlung des Verbands verbunden, verbündet und ausgestellt werden. Das Hauptfest findet am 24. bis mit 27. September statt.

* Merseburg, 26. Mai. Die etwa 40 Jahre alte Ehefrau des in der Kästlestraße hier wohnenden Löfflers B. wurde heute morgen, nur mit dem Allerwertwestlichen bekleidet, in der Nachengang des Hauses entdeckt aufgefunden. Es steht jetzt nicht ersichtlich ist. Die Frau war erst seit kurzer Zeit verheiratet.

* Schleiz, 26. Mai. Der Bergbauschulz des Mr. Robert Sievier hat ein für die englischen Minenbesitzer ungewöhnliches Hochspiel gehabt. Wie allgemein bekannt wurde, fuhr die Ausstellung Sievers von allen Minenbesitzern, die dem Konsul des Londoner Klubs angehören, dem Konsulat auf dem Hügel und durch die Ausstellung sind hier verschiedene Produkte eine reelle Chance einschauen.

Der Böllerer, welcher "Tumme" heißt, ist vom Cobitzer S. K. P. vertrieben. Die Urfahrt ist in Schwarzenbach unglücklich. Er besetzte den französischen "Lumbalter", welcher vorzeitig beendet wurde.

* Döbeln, 26. Mai. Ein Postenbau wird durch die politische Gemeinde in freier Lage an der Oberen Straße ausgeführt werden.

* Pirna, 26. Mai. In seiner Wohnung auf der Kaiser-Wilhelm-Straße hat sich heute der Hauptmann Hachtmann vom hiesigen S. K. P. vertrieben. Der Böllerer, welcher "Tumme" heißt, ist vom Cobitzer S. K. P. vertrieben. Die Urfahrt ist in Schwarzenbach unglücklich.

* Waldheim, 26. Mai. Anfolge eines Typhusfalls in der Familie des in der Turnhalle des Turnbundes wohnhaften Turnwartes wurde die Turnhalle für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

* Tettau, 26. Mai. Der Bergbauschulz des Mr. Robert Sievier hat ein für die englischen Minenbesitzer ungewöhnliches Hochspiel gehabt. Wie allgemein bekannt wurde, fuhr die Ausstellung Sievers von allen Minenbesitzern, die dem Konsul des Londoner Klubs angehören, dem Konsulat auf dem Hügel und durch die Ausstellung sind hier verschiedene Produkte eine reelle Chance einschauen.

Der Böllerer, welcher "Tumme" heißt, ist vom Cobitzer S. K. P. vertrieben. Die Urfahrt ist in Schwarzenbach unglücklich. Er besetzte den französischen "Lumbalter", welcher vorzeitig beendet wurde.

* Coburg, 26. Mai. Der Bergbauschulz des Mr. Robert Sievier hat ein für die englischen Minenbesitzer ungewöhnliches Hochspiel gehabt. Wie allgemein bekannt wurde, fuhr die Ausstellung Sievers von allen Minenbesitzern, die dem Konsul des Londoner Klubs angehören, dem Konsulat auf dem Hügel und durch die Ausstellung sind hier verschiedene Produkte eine reelle Chance einschauen.

Der Böllerer, welcher "Tumme" heißt, ist vom Cobitzer S. K. P. vertrieben. Die Urfahrt ist in Schwarzenbach unglücklich. Er besetzte den französischen "Lumbalter", welcher vorzeitig beendet wurde.

* Weida, 26. Mai. Der Bergbauschulz des Mr. Robert Sievier hat ein für die englischen Minenbesitzer ungewöhnliches Hochspiel gehabt. Wie allgemein bekannt wurde, fuhr die Ausstellung Sievers von allen Minenbesitzern, die dem Konsul des Londoner Klubs angehören, dem Konsulat auf dem Hügel und durch die Ausstellung sind hier verschiedene Produkte eine reelle Chance einschauen.

Der Böllerer, welcher "Tumme" heißt, ist vom Cobitzer S. K. P. vertrieben. Die Urfahrt ist in Schwarzenbach unglücklich. Er besetzte den französischen "Lumbalter", welcher vorzeitig beendet wurde.

* Weida, 26. Mai. Der Bergbauschulz des Mr. Robert Sievier hat ein für die englischen Minenbesitzer ungewöhnliches Hochspiel gehabt. Wie allgemein bekannt wurde, fuhr die Ausstellung Sievers von allen Minenbesitzern, die dem Konsul des Londoner Klubs angehören, dem Konsulat auf dem Hügel und durch die Ausstellung sind hier verschiedene Produkte eine reelle Chance einschauen.

Der Böllerer, welcher "Tumme" heißt, ist vom Cobitzer S. K. P. vertrieben. Die Urfahrt ist in Schwarzenbach unglücklich. Er besetzte den französischen "Lumbalter", welcher vorzeitig beendet wurde.

* Weida, 26. Mai. Der Bergbauschulz des Mr. Robert Sievier hat ein für die englischen Minenbesitzer ungewöhnliches Hochspiel gehabt. Wie allgemein bekannt wurde, fuhr die Ausstellung Sievers von allen Minenbesitzern, die dem Konsul des Londoner Klubs angehören, dem Konsulat auf dem Hügel und durch die Ausstellung sind hier verschiedene Produkte eine reelle Chance einschauen.

Der Böllerer, welcher "Tumme" heißt, ist vom Cobitzer S. K. P. vertrieben. Die Urfahrt ist in Schwarzenbach unglücklich. Er besetzte den französischen "Lumbalter", welcher vorzeitig beendet wurde.

* Weida, 26. Mai. Der Bergbauschulz des Mr. Robert Sievier hat ein für die englischen Minenbesitzer ungewöhnliches Hochspiel gehabt. Wie allgemein bekannt wurde, fuhr die Ausstellung Sievers von allen Minenbesitzern, die dem Konsul des Londoner Klubs angehören, dem Konsulat auf dem Hügel und durch die Ausstellung sind hier verschiedene Produkte eine reelle Chance einschauen.

Der Böllerer, welcher "Tumme" heißt, ist vom Cobitzer S. K. P. vertrieben. Die Urfahrt ist in Schwarzenbach unglücklich. Er besetzte den französischen "Lumbalter", welcher vorzeitig beendet wurde.

Seuilleton.

Theater.

Coburg-Schauspielhaus.

Gebäude von Frau Rosa Poppe.

Elegance und das schwungsvolle Auftreten einer Welt, sowie eine souveräne Schöpfung der Situation zeichneten die Magda der Frau Poppe in Sudermanns "Heimat" aus. Einzelne Scenen, wie die von Schallhaftigkeit und bis zu einem gewissen Grade liebenswürdiger Ironie erfüllte Früchtstücke, die bald in tadellosem Kostüm und zeitigem Theater mit dem Postier, und schließlich die Scenen mit dem Regisseur erhielten einen ganz eigenartigen Gepräge, eine originelle fiktive Röhrung, die in der Persönlichkeit der Frau Poppe ihren Grund haben und zu dem Rechten gehören, was wir in der letzten Zeit in Leipzig zu sehen gewünscht haben. Die Gruft des Coburg-Schauspielhauses ist ein wahres Schauspiel, das die ganze Bühne ausfüllt und die Zuschauer in die Bühne hineinzieht. Einzelne Scenen, wie die von Schallhaftigkeit und bis zu einem gewissen Grade liebenswürdiger Ironie erfüllte Früchtstücke, die bald in tadellosem Kostüm und zeitigem Theater mit dem Postier, und schließlich die Scenen mit dem Regisseur erhielten einen ganz eigenartigen Gepräge, eine originelle fiktive Röhrung, die in der Persönlichkeit der Frau Poppe ihren Grund haben und zu dem Rechten gehören, was wir in der letzten Zeit in Leipzig zu sehen gewünscht haben. Die Gruft des Coburg-Schauspielhauses ist ein wahres Schauspiel, das die ganze Bühne ausfüllt und die Zuschauer in die Bühne hineinzieht. Einzelne Scenen, wie die von Schallhaftigkeit und bis zu einem gewissen Grade liebenswürdiger Ironie erfüllte Früchtstücke, die bald in tadellosem Kostüm und zeitigem Theater mit dem Postier, und schließlich die Scenen mit dem Regisseur erhielten einen ganz eigenartigen Gepräge, eine originelle fiktive Röhrung, die in der Persönlichkeit der Frau Poppe ihren Grund haben und zu dem Rechten gehören, was wir in der letzten Zeit in Leipzig zu sehen gewünscht haben. Die G

Börsenkurse bei den Aktien und Pionieraktien 4%. Die Ausnahmen stehen hervorgehoben. Die Verlustangaben, sowie die Aktien der mit einem * bezeichneten, in Liquidation befindlichen Gesellschaften sind durch einen Strich (—) gekennzeichnet. Alle mit einer Kette versehenen Papiere, sonst sie nicht durch Ziffern gekennzeichnet werden, haben Zins-Terme 1/1.

Leipziger Kurse vom 27. Mai.

Zinsskizzen: Mit 1) Industrie 1,5% u. 1,7%, 2) 1,4% u. 1,6%, 3) 1,5% u. 1,7%, 4) 1,6% u. 1,8%, 5) 1,7% u. 1,9%, 6) 1,8% u. 2,0%, 7) 1,9% u. 2,1%, 8) 2,0% u. 2,2%, 9) 2,1% u. 2,3%, 10) 2,2% u. 2,4%, 11) 2,3% u. 2,5%, 12) 2,4% u. 2,6%, 13) 2,5% u. 2,7%, 14) 2,6% u. 2,8%, 15) 2,7% u. 2,9%, 16) 2,8% u. 3,0%, 17) 2,9% u. 3,1%, 18) 3,0% u. 3,2%, 19) 3,1% u. 3,3%, 20) 3,2% u. 3,4%, 21) 3,3% u. 3,5%, 22) 3,4% u. 3,6%, 23) 3,5% u. 3,7%, 24) 3,6% u. 3,8%, 25) 3,7% u. 3,9%, 26) 3,8% u. 4,0%, 27) 3,9% u. 4,1%, 28) 4,0% u. 4,2%, 29) 4,1% u. 4,3%, 30) 4,2% u. 4,4%, 31) 4,3% u. 4,5%, 32) 4,4% u. 4,6%, 33) 4,5% u. 4,7%, 34) 4,6% u. 4,8%, 35) 4,7% u. 4,9%, 36) 4,8% u. 5,0%, 37) 4,9% u. 5,1%, 38) 5,0% u. 5,2%, 39) 5,1% u. 5,3%, 40) 5,2% u. 5,4%, 41) 5,3% u. 5,5%, 42) 5,4% u. 5,6%, 43) 5,5% u. 5,7%, 44) 5,6% u. 5,8%, 45) 5,7% u. 5,9%, 46) 5,8% u. 6,0%, 47) 5,9% u. 6,1%, 48) 6,0% u. 6,2%, 49) 6,1% u. 6,3%, 50) 6,2% u. 6,4%, 51) 6,3% u. 6,5%, 52) 6,4% u. 6,6%, 53) 6,5% u. 6,7%, 54) 6,6% u. 6,8%, 55) 6,7% u. 6,9%, 56) 6,8% u. 7,0%, 57) 6,9% u. 7,1%, 58) 7,0% u. 7,2%, 59) 7,1% u. 7,3%, 60) 7,2% u. 7,4%, 61) 7,3% u. 7,5%, 62) 7,4% u. 7,6%, 63) 7,5% u. 7,7%, 64) 7,6% u. 7,8%, 65) 7,7% u. 7,9%, 66) 7,8% u. 8,0%, 67) 7,9% u. 8,1%, 68) 8,0% u. 8,2%, 69) 8,1% u. 8,3%, 70) 8,2% u. 8,4%, 71) 8,3% u. 8,5%, 72) 8,4% u. 8,6%, 73) 8,5% u. 8,7%, 74) 8,6% u. 8,8%, 75) 8,7% u. 8,9%, 76) 8,8% u. 9,0%, 77) 8,9% u. 9,1%, 78) 9,0% u. 9,2%, 79) 9,1% u. 9,3%, 80) 9,2% u. 9,4%, 81) 9,3% u. 9,5%, 82) 9,4% u. 9,6%, 83) 9,5% u. 9,7%, 84) 9,6% u. 9,8%, 85) 9,7% u. 9,9%, 86) 9,8% u. 10,0%, 87) 9,9% u. 10,1%, 88) 10,0% u. 10,2%, 89) 10,1% u. 10,3%, 90) 10,2% u. 10,4%, 91) 10,3% u. 10,5%, 92) 10,4% u. 10,6%, 93) 10,5% u. 10,7%, 94) 10,6% u. 10,8%, 95) 10,7% u. 10,9%, 96) 10,8% u. 11,0%, 97) 10,9% u. 11,1%, 98) 11,0% u. 11,2%, 99) 11,1% u. 11,3%, 100) 11,2% u. 11,4%, 101) 11,3% u. 11,5%, 102) 11,4% u. 11,6%, 103) 11,5% u. 11,7%, 104) 11,6% u. 11,8%, 105) 11,7% u. 11,9%, 106) 11,8% u. 12,0%, 107) 11,9% u. 12,1%, 108) 12,0% u. 12,2%, 109) 12,1% u. 12,3%, 110) 12,2% u. 12,4%, 111) 12,3% u. 12,5%, 112) 12,4% u. 12,6%, 113) 12,5% u. 12,7%, 114) 12,6% u. 12,8%, 115) 12,7% u. 12,9%, 116) 12,8% u. 13,0%, 117) 12,9% u. 13,1%, 118) 13,0% u. 13,2%, 119) 13,1% u. 13,3%, 120) 13,2% u. 13,4%, 121) 13,3% u. 13,5%, 122) 13,4% u. 13,6%, 123) 13,5% u. 13,7%, 124) 13,6% u. 13,8%, 125) 13,7% u. 13,9%, 126) 13,8% u. 14,0%, 127) 13,9% u. 14,1%, 128) 14,0% u. 14,2%, 129) 14,1% u. 14,3%, 130) 14,2% u. 14,4%, 131) 14,3% u. 14,5%, 132) 14,4% u. 14,6%, 133) 14,5% u. 14,7%, 134) 14,6% u. 14,8%, 135) 14,7% u. 14,9%, 136) 14,8% u. 15,0%, 137) 14,9% u. 15,1%, 138) 15,0% u. 15,2%, 139) 15,1% u. 15,3%, 140) 15,2% u. 15,4%, 141) 15,3% u. 15,5%, 142) 15,4% u. 15,6%, 143) 15,5% u. 15,7%, 144) 15,6% u. 15,8%, 145) 15,7% u. 15,9%, 146) 15,8% u. 16,0%, 147) 15,9% u. 16,1%, 148) 16,0% u. 16,2%, 149) 16,1% u. 16,3%, 150) 16,2% u. 16,4%, 151) 16,3% u. 16,5%, 152) 16,4% u. 16,6%, 153) 16,5% u. 16,7%, 154) 16,6% u. 16,8%, 155) 16,7% u. 16,9%, 156) 16,8% u. 17,0%, 157) 16,9% u. 17,1%, 158) 17,0% u. 17,2%, 159) 17,1% u. 17,3%, 160) 17,2% u. 17,4%, 161) 17,3% u. 17,5%, 162) 17,4% u. 17,6%, 163) 17,5% u. 17,7%, 164) 17,6% u. 17,8%, 165) 17,7% u. 17,9%, 166) 17,8% u. 18,0%, 167) 17,9% u. 18,1%, 168) 18,0% u. 18,2%, 169) 18,1% u. 18,3%, 170) 18,2% u. 18,4%, 171) 18,3% u. 18,5%, 172) 18,4% u. 18,6%, 173) 18,5% u. 18,7%, 174) 18,6% u. 18,8%, 175) 18,7% u. 18,9%, 176) 18,8% u. 19,0%, 177) 18,9% u. 19,1%, 178) 19,0% u. 19,2%, 179) 19,1% u. 19,3%, 180) 19,2% u. 19,4%, 181) 19,3% u. 19,5%, 182) 19,4% u. 19,6%, 183) 19,5% u. 19,7%, 184) 19,6% u. 19,8%, 185) 19,7% u. 19,9%, 186) 19,8% u. 20,0%, 187) 19,9% u. 20,1%, 188) 20,0% u. 20,2%, 189) 20,1% u. 20,3%, 190) 20,2% u. 20,4%, 191) 20,3% u. 20,5%, 192) 20,4% u. 20,6%, 193) 20,5% u. 20,7%, 194) 20,6% u. 20,8%, 195) 20,7% u. 20,9%, 196) 20,8% u. 21,0%, 197) 20,9% u. 21,1%, 198) 21,0% u. 21,2%, 199) 21,1% u. 21,3%, 200) 21,2% u. 21,4%, 201) 21,3% u. 21,5%, 202) 21,4% u. 21,6%, 203) 21,5% u. 21,7%, 204) 21,6% u. 21,8%, 205) 21,7% u. 21,9%, 206) 21,8% u. 22,0%, 207) 21,9% u. 22,1%, 208) 22,0% u. 22,2%, 209) 22,1% u. 22,3%, 210) 22,2% u. 22,4%, 211) 22,3% u. 22,5%, 212) 22,4% u. 22,6%, 213) 22,5% u. 22,7%, 214) 22,6% u. 22,8%, 215) 22,7% u. 22,9%, 216) 22,8% u. 23,0%, 217) 22,9% u. 23,1%, 218) 23,0% u. 23,2%, 219) 23,1% u. 23,3%, 220) 23,2% u. 23,4%, 221) 23,3% u. 23,5%, 222) 23,4% u. 23,6%, 223) 23,5% u. 23,7%, 224) 23,6% u. 23,8%, 225) 23,7% u. 23,9%, 226) 23,8% u. 24,0%, 227) 23,9% u. 24,1%, 228) 24,0% u. 24,2%, 229) 24,1% u. 24,3%, 230) 24,2% u. 24,4%, 231) 24,3% u. 24,5%, 232) 24,4% u. 24,6%, 233) 24,5% u. 24,7%, 234) 24,6% u. 24,8%, 235) 24,7% u. 24,9%, 236) 24,8% u. 25,0%, 237) 24,9% u. 25,1%, 238) 25,0% u. 25,2%, 239) 25,1% u. 25,3%, 240) 25,2% u. 25,4%, 241) 25,3% u. 25,5%, 242) 25,4% u. 25,6%, 243) 25,5% u. 25,7%, 244) 25,6% u. 25,8%, 245) 25,7% u. 25,9%, 246) 25,8% u. 26,0%, 247) 25,9% u. 26,1%, 248) 26,0% u. 26,2%, 249) 26,1% u. 26,3%, 250) 26,2% u. 26,4%, 251) 26,3% u. 26,5%, 252) 26,4% u. 26,6%, 253) 26,5% u. 26,7%, 254) 26,6% u. 26,8%, 255) 26,7% u. 26,9%, 256) 26,8% u. 27,0%, 257) 26,9% u. 27,1%, 258) 27,0% u. 27,2%, 259) 27,1% u. 27,3%, 260) 27,2% u. 27,4%, 261) 27,3% u. 27,5%, 262) 27,4% u. 27,6%, 263) 27,5% u. 27,7%, 264) 27,6% u. 27,8%, 265) 27,7% u. 27,9%, 266) 27,8% u. 28,0%, 267) 27,9% u. 28,1%, 268) 28,0% u. 28,2%, 269) 28,1% u. 28,3%, 270) 28,2% u. 28,4%, 271) 28,3% u. 28,5%, 272) 28,4% u. 28,6%, 273) 28,5% u. 28,7%, 274) 28,6% u. 28,8%, 275) 28,7% u. 28,9%, 276) 28,8% u. 29,0%, 277) 28,9% u. 29,1%, 278) 29,0% u. 29,2%, 279) 29,1% u. 29,3%, 280) 29,2% u. 29,4%, 281) 29,3% u. 29,5%, 282) 29,4% u. 29,6%, 283) 29,5% u. 29,7%, 284) 29,6% u. 29,8%, 285) 29,7% u. 29,9%, 286) 29,8% u. 30,0%, 287) 29,9% u. 30,1%, 288) 30,0% u. 30,2%, 289) 30,1% u. 30,3%, 290) 30,2% u. 30,4%, 291) 30,3% u. 30,5%, 292) 30,4% u. 30,6%, 293) 30,5% u. 30,7%, 294) 30,6% u. 30,8%, 295) 30,7% u. 30,9%, 296) 30,8% u. 31,0%, 297) 30,9% u. 31,1%, 298) 31,0% u. 31,2%, 299) 31,1% u. 31,3%, 300) 31,2% u. 31,4%, 301) 31,3% u. 31,5%, 302) 31,4% u. 31,6%, 303) 31,5% u. 31,7%, 304) 31,6% u. 31,8%, 305) 31,7% u. 31,9%, 306) 31,8% u. 32,0%, 307) 31,9% u. 32,1%, 308) 32,0% u. 32,2%, 309) 32,1% u. 32,3%, 310) 32,2% u. 32,4%, 311) 32,3% u. 32,5%, 312) 32,4% u. 32,6%, 313) 32,5% u. 32,7%, 314) 32,6% u. 32,8%, 315) 32,7% u. 32,9%, 316) 32,8% u. 33,0%, 317) 32,9% u. 33,1%, 318) 33,0% u. 33,2%, 319) 33,1% u. 33,3%, 320) 33,2% u. 33,4%, 321) 33,3% u. 33,5%, 322) 33,4% u. 33,6%, 323) 33,5% u. 33,7%, 324) 33,6% u. 33,8%, 325) 33,7% u. 33,9%, 326) 33,8% u. 34,0%, 327) 33,9% u. 34,1%, 328) 34,0% u. 34,2%, 329) 34,1% u. 34,3%, 330) 34,2% u. 34,4%, 331) 34,3% u. 34,5%, 332) 34,4% u. 34,6%, 333) 34,5% u. 34,7%, 334) 34,6% u. 34,8%, 335) 34,7% u. 34,9%, 336) 34,8% u. 35,0%, 337) 34,9% u. 35,1%, 338) 35,0% u. 35,2%, 339) 35,1% u. 35,3%, 340) 35,2% u. 35,4%, 341) 35,3% u. 35,5%, 342) 35,4% u. 35,6%, 343) 35,5% u. 35,7%, 344) 35,6% u. 35,8%, 345) 35,7% u. 35,9%, 346) 35,8% u. 36,0%, 347) 35,9% u. 36,1%, 348) 36,0% u. 36,2%, 349) 36,1% u. 36,3%, 350) 36,2% u. 36,4%, 351) 36,3% u. 36,5%, 352) 36,4% u. 36,6%, 353) 36,5% u. 36,7%, 354) 36,6% u. 36,8%, 355) 36,7% u. 36,9%, 356) 36,8% u. 37,0%, 357) 36,9% u. 37,1%, 358) 37,0% u. 37,2%, 359) 37,1% u. 37,3%, 360) 37,2% u. 37,4%, 361) 37,3% u. 37,5%, 362) 37,4% u. 37,6%, 363) 37,5% u. 37,7%, 364) 37,6% u. 37,8%, 365) 37,7% u. 37,9%, 366) 37,8% u. 38,0%, 367) 37,9% u. 38,1%, 368) 38,0% u. 38,2%, 369) 38,1% u. 38,3%, 370) 38,2% u. 38,4%, 371) 38,3% u. 38,5%, 372) 38,4% u. 38,6%, 373) 38,5% u. 38,7%, 374) 38,6% u. 38,8%, 375) 38,7% u. 38,9%, 376) 38,8% u. 39,0%, 377) 38,9% u. 39,1%, 378) 39,0% u. 39,2%, 379) 39,1% u. 39,3%, 380) 39,2% u. 39,4%, 381) 39,3% u. 39,5%, 382) 39,4% u. 39,6%, 383) 39,5% u. 39,7%, 384) 39,6% u. 39,8%, 385) 39,7% u. 39,9%, 386) 39,8% u. 40,0%, 387) 39,9% u. 40,1%, 388) 40,0% u. 40,2%, 389) 40,1% u. 40,3%, 390) 40,2% u. 40,4%, 391) 40,3% u. 40,5%, 392) 40,4% u. 40,6%, 393) 40,5% u. 40,7%, 394) 40,6% u. 40,8%, 395) 40,7% u. 40,9%, 396) 40,8% u. 41,0%, 397) 40,9% u. 41,1%, 398) 41,0% u. 41,2%, 399) 41,1% u. 41,3%, 400) 41,2% u. 41,4%, 401) 41,3% u. 41,5%, 402) 41,4% u. 41,6%, 403) 41,5% u. 41,7%, 404) 41,6% u. 41,8%, 405) 41,7% u. 41,9%, 40